

# In der Wüste

von Reinhard Lauth, München

βδελυγμα της ερημωσης  
εν τοπω αγιω

## I

Johannes der Täufer begann, als er das Kommen dessen ankündigte, der im Feuer und heiligen Geiste taufen werde, seine Predigt »in der Wüste« (Matth. III, 1). Das war seine eigene, von Gott geleitete Entscheidung. Der Engel Gabriel hatte seinem Vater nur verkündet, daß er »Wein und berauschendes Getränk« nicht nehmen werde (Luc. I, 15), d. h., daß er ein nazîr, ein Gottgeweihter sein und die erleuchten werde, »die im Dunkel und im Todesschatten sitzen« (Luc. I, 79). Indem Johannes die Wüste als Stätte seines Rufens wählte, sprach er indirekt aus, daß der Pharisäismus nicht mehr Ausgangspunkt der religiösen Erneuerung sein konnte. Man kann sagen: er wanderte aus »Israel« aus. Doch er ging nicht in die Länder der Heiden, die »Diaspora«, sondern in die »Wüste«; nur dort konnte er sich sammeln und fassen, und nur dort konnte er hoffen, solche zu finden, die wie er die »Stimme eines Rufenden« zu hören suchten. Die Wüste ist in- eins der Endpunkt des geistigen Exodus und der Ort der beginnenden geistigen Erneuerung.

Menschheitsgeschichtlich bedeutete das: er konnte unmöglich zu den Heiden gehen, in den Bereich der äußersten Verderbtheit. Heilsgeschichtlich bedeutete es: man konnte nicht einmal in der verderbten κυριακη verbleiben und dort zu wirken beginnen; man war durch sie selbst verstoßen, so verderbt war sie, und konnte sich nur noch außerhalb ihrer im Standpunkt der Wahrheit sammeln und aufrichten. Und so wie er würden die sein, die er mit seinem Wort erreichen und zum Leben führen konnte.

Hagar war wie Johannes in die Wüste gegangen. Sie war zwar in die Wüste gestoßen worden; aber sie hat diese Sequestration *angenommen*, und so wurde die Wüste für sie zum claustrum, in das sie und Ismael

nach Gottes Willen geschickt waren. (Deus perclusit eos.) Und auch darin ist sie Vor-Bild Mariens, die schon vor der Erscheinung des Engels aus eigenem Entschluß »keinen Mann erkannte« (Luc. I, 34). Sie wollte so ganz für Gott bereit sein, und gerade im Hinblick darauf hat Gott sie zur Mutter Seines Sohnes erwählt. Ihre bewußt gewählte Klausur ist ein Zeichen der Reinheit ihrer Empfängnis (εὐνοχισαν ἑαυτους δια την βασιλειαν των ουρανων, Matth. XIX, 12).

Wir wissen durch die Funde in Qumran, daß sich ganze Personengruppen, die Essener, in der Wüste von den Pharisäern abgesondert hatten. Männer dieses Kreises, die im Besitz der sog. Tempelrolle waren, wurden von Herodes dem Großen zum Wiederaufbau des Tempels herangezogen und in Jerusalem am Berge Sion ansässig gemacht. (Daher auf dieser Seite das »Tor der Essener«.) Maria, nach den Apokryphen Jungfrau im Tempel, wo Sacharja sie betreute, gehörte ihrer Gesinnung nach zu diesen Kreisen. Sie hatte als erste Frau gelobt, keinen Mann zu erkennen, um ganz für Gott bereit zu sein.

Aus den Essenern und den Johannesjüngern ging in der Folge das Mönchtum hervor, dessen wahren, ursprünglichen Sinn man an dieser Stelle besonders zutreffend erfassen kann. Diese Klöster sind nicht etwa Weinberge im blühenden Weinberg Gottes, sie sind auch nicht Stätten blühender religiöser *Kultur* wie später im barocken Europa, sondern sie sind Sammlungsstätten integralen religiösen Willens wegen des Mangels eines solchen in der Kirche. Im Extremfall sind es Einsiedeleien, monai. Von Klöstern und Einsiedeleien dieser Art ging im byzantinischen Reich der Kampf gegen die in der jungen Kirche aufquellenden Häresien aus; diese Klöster wurden Antidota gegen den in der Kirche aufkeimenden (Sara-)Geist. Treffend hat Maria in der Botschaft von La Salette darauf hingewiesen, daß die Klöster ihrer Zeit dem Geiste Asmodes' verfielen und sich damit als wahre Klöster selbst vernichteten. Hagar darf als Urmutter der monai und claustra angesehen werden. Sie und Ismael bewahrten in der Wüste den reinen Gottesglauben ohne die geringste Verfälschung. Gott selbst hatte ihnen diese Aufgabe zgedacht, als er Abraham anwies, Saras Forderung zu entsprechen. Ismael wurde auf diese Art von der Versuchung der Usur-

pation im Gottesreich verschont, zugleich zu äußerster religiöser Festigkeit im Glauben an Gottes Einzigartigkeit und in dem dieser geschuldeten Gehorsam geformt.

Johannes der Täufer hatte eingedenk dessen im Gegensatz zu Paulus und den frühen Antiochenern erkannt, daß man hier, »in der Wüste«, mit der Metanoia beginnen mußte.

## II

In Johannes war der Geist des Propheten Elias neu erstanden (Math. XVII, 12). Dieser Elias war, nachdem er durch das von ihm herausgeforderte Gottesurteil die Baalspropheten in Israel getötet hatte und der König Achaz und seine heidnische Frau Jezabel ihn zur Hinrichtung holen ließen, zunächst ziellos geflohen; doch siehe, seine Füße trugen ihn nach Berseba. Dort entließ er seinen Diener und ging eine Tagesstrecke weit in die Wüste. Dort setzte er sich unter einen Strauch und verlangte aus ganzer Seele, daß er stürbe. Er sagte: »Es ist genug, Herr; nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter.« Er streckte sich zu Boden und schlief im Schatten des Strauches ein. Doch da berührte ihn der Engel des Herrn und sagte zu ihm: »Steh auf und iß!« Und er sah, bei seinem Haupte lag ein geröstetes Brot und ein Gefäß mit Wasser. Er aß und trank und schlief wiederum ein. Der Engel des Herrn kehrte erneut zu ihm, berührte ihn und sprach: »Steh auf, iß! es steht dir ein weiter Weg bevor!« Elias stand auf, aß und trank und wanderte in der Kraft dieser Speise vierzig Tage und Nächte, bis er zum Berge Horeb kam. Dort barg er sich in die Felsspalte, in der Moses Schutz gesucht hatte, als Gott an ihm vorüberzog. »Und siehe, das Wort Gottes erging an ihn: »Was tust du hier, Elias?«« Elias antwortete, er sei von heiligem Eifer erfüllt, weil die Söhne Israels dem Bündnis mit Gott abtrünnig geworden seien. Er selbst als einziger sei Gott treu geblieben, und deshalb suche man ihn, um ihn zu töten. Da wurde ihm gesagt: »Stehe auf dem Berge vor Gott: Gott wird vorüberziehen.« Als Gott in einem schrecklichen Gewittersturm vorübergezogen war und danach Sein Geist wie

ein milder Wind hauchte, trat Elias an den Ausgang der Spalte und empfing die Anweisungen Gottes, was er nunmehr für und in Israel tun sollte.

Man vergleiche diesen Vorgang mit Hagens Zug in die Wüste, nachdem sie mit Ismael verstoßen worden war. Auch sie hatte kein Wasser mehr, und Gott wies ihr solches in wunderbarer Weise. Auch sie fragte Gott: »Was tust du?«, und übernatürlich gestärkt wanderte sie nach Pharan am Fuße des Horeb.

In der äußersten religiösen Not geschieht hier der Rückzug auf den Berg Sinai, wie übrigens ja auch Moses das israelitische Volk nach dem Durchzug durchs Schilfmeer zum Berg Horeb geführt hatte. Dort, im Innersten Arabiens, erfolgt die Stärkung, – im Falle Hagens die Anleitung, Ismael mit fester Hand zu führen, im Falle des Elias, sein Bekenntnis des Einen Gottes in Israel fortzusetzen.

Bei der Transfiguration auf dem Berge Tabor erscheinen Jesus die beiden großen Gestalten, die auf dem Horeb entscheidende Festigung gesucht hatten, Moses und Elias; und Jesus sprach mit ihnen über den Todesweg, den er beschreiten werde. Das älteste Vorbild dieser Stärkungen ist Hagar, die von Berseba durch die Wüste Sin bis zum Horeb floh und danach, von Gott angewiesen, Ismael zur Verteidigung des Einen Gottes aufzog.

### III

Gehen wir zu Jesus. Jesus kam nach jahrzehntelangem verborgenem religiösen Leben nach Bethanien am Jordan, um die Johannestaufe zu empfangen. Bethanien liegt eben »in der Wüste«, in der auch die Essenergemeinschaften lebten, freilich jenseits des Jordan. Es ist das Land Gad. Dieses Land hatten die Nachkommen eines der Söhne Jakobs besiedelt; es war gegen das innere Arabien hin geöffnet.

Nach dem I. Buch der Chroniken, Kap V (v. 18 ff.), standen die Söhne Gads gemeinsam mit den Söhnen Rubens und Manasses, die in Transjordanien ihren Wohnsitz genommen hatten, zur Zeit des Königs

Jotam von Juda (um 740 v. Chr.) mit den Hagariten, die östlich an sie angrenzend wohnten, im Kampfe. Sie schlugen sie, machten reiche Beute und »installierten sich an ihrem Orte«, was wohl heißen soll, daß sie einen Teil des von ihnen bewohnten Wüstengebiets besetzten – wie die Chronik berichtet »bis zum Exil« in Babylon. Diese geschichtliche Tatsache erhellt für einen Augenblick das Grenzverhältnis zwischen den damaligen Israeliten und Ismaeliten im Lande Gad.

In jene Wüste trieb auch der Geist Gottes Jesus, nachdem sich bei der Taufe der Himmel über ihm geöffnet hatte. Die vierzig Tage, in denen Jesus versucht wurde, erinnern vor allem an den Zug des Volkes Israel durch die Sinaihalbinsel nach dem Auszug aus Ägypten. Jesus hat in dieser Wüste die äußersten Versuchungen Seiner, des Gottessohnes, abgeschlagen. Auch nachdem er die ersten Jünger aus dem Kreis der Johannes-Schüler gewonnen hatte, kehrte er (nach einem kurzen Aufenthalt in Galiläa und Jerusalem) an den Jordan zurück und ließ dort seine ersten Jünger die Johannestaufe spenden, bis Johannes durch Herodes verhaftet und in der Festung Machairos gefangengesetzt wurde. Dieser gewaltsame Eingriff in die prophetische Bewegung veranlaßte Jesus, sein Erlösungswerk in (dem verachteten) Galiläa zu beginnen. Jesus hat also, genau wie Johannes, zuerst in der Wüste zur Umkehr aufgerufen.

Als Johannes von Herodes dem Vierfürsten dessen Tochter aus dem Ehebruch zuliebe hingerichtet wurde, stand Jesu Erlösungswerk in Galiläa auf seinem Höhepunkt. (Die Speisung der Fünftausend!) Die ausgesandten Apostel kehrten gerade von ihrer ersten Missionsarbeit, von deren Erfolg beglückt, zu ihm zurück; die Masse der Hilfesuchenden war größer denn je. Im Ermessen des Schlages, den die messianische Bewegung durch die Ermordung ihres Begründers erhalten hatte, reifte in Jesus die Einsicht, daß sie zur Erfolglosigkeit verurteilt war und nur mehr in der Krönung ihres Untergangs zu siegen vermöchte. Daher die schroffe und völlig überraschende Ankündigung Seines anhebenden Leidensweges nach dem Bekenntnis des Petrus bei Cæsarea Philippi.

Und wiederum geht Jesus nach wenigen weiteren Wochen »in die Wüste«, in die äußere Wüste bei Bethanien jenseits des Jordans, in die innere Wüste der Vorbereitung auf seinen Opfertod am Kreuze. Herodes hatte Johannes enthauptet und war bereits auf Jesus aufmerksam geworden; die wohlorganisierte Pharisäerschaft hatte den Plan gefaßt, ihn zu töten. Es war klar, daß jede Rückkehr nach Galiläa oder jede Wirksamkeit in Jerusalem Jesus den Tod bringen mußte. Als er sich, weil sein Freund Lazarus gestorben war, dennoch dazu entschließt, nach Bethanien am Ölberg zu kommen, sagte der Apostel Thomas: »Gehen auch wir, um mit ihm zu sterben!« (Io. XI, 16).

#### IV

Warum ging Jesus abermals gerade »in die Wüste«? Er hatte erkannt, daß er nicht in Galiläa und erst recht nicht in Judäa unbehelligt wirken konnte. Wenn er dorthin zurückkehrte, mußte er mit seiner Verhaftung bzw. seiner Ermordung rechnen. Jesus war also wie Elias und Johannes durch die religiösen Verhältnisse in die Wüste zu gehen gezwungen. Bei seinem letzten Vorstoß nach Jerusalem umringten ihn seine pharisäischen Gegner, um ihn zum klaren Bekenntnis der Gottessohnschaft zu zwingen und ihn in diesem Falle zu steinigen (Io. X, 22–39).

In der Wüste jenseits des Jordan bereitete sich Jesus auf die Vollendung Seines Erlösungswerkes vor. Die Menge, deren Sprachrohr Bartimaeus wurde, begrüßte den königlichen Weg des »Sohnes Davids«. Aus der Wüste heraus betritt Jesus seinen Opferweg bis zum Tode am Kreuze.

#### V

Es ist klar, Jesus stand am Ende seines Lebens vollständig in der Wüste: Die »Religiösen«, sowohl die Pharisäer als auch die Hohenpriester, planten seinen Tod; Herodes dachte daran, ihn wie Johannes gefangenzusetzen und ähnlich wie mit Johannes mit ihm zu verfahren; Pila-

tus war genügend korrupt, daß man ihm Jesus als Gegengabe gegen die Anerkennung der Herrschaft des Tiberius zur Hinrichtung geben konnte. Dem Volk insgesamt lagen seine zelotischen Ziele derart am Herzen, daß es, um den Aufständischen Barabbas frei zu bekommen, den »Religiösen« zu Gefallen schrie: »Hinweg mit Jesus! Kreuzige ihn!« Die religiöse und politische Verstoßung Jesu war also komplett.

Ekkleisis und Eremitentum, so sieht man, gehören also zusammen. Die Wüste ist ineins der Ort des Ausschlusses und der Ort der höchsten Sammlung: βδελυγμα της ερημωσης εν τοπω άγιω (Matth. XXIV, 15). Auf diese Art wird die Wüste zum Ort der vertieften Antwort auf den Angriff der Welt außer oder in der Kirche.

## VI

Man verkennt den Weg Jesu, wenn man nicht klar erfaßt, daß er von Cæsarea Philippi, ja schon von dem Zeitpunkt an, als er von der Hinrichtung Johannes des Täufers erfuhr, *bewußt in seinen Tod gegangen* ist. Sein Einzug in Jerusalem war für ihn der Weg in den sicheren Tod, in sein Selbstopfer bis zur letzten Gottverlassenheit vor seinem Verscheiden. Jesu Sterben war eine Selbstopfertat, aus der die Erlösung erblühte.

Der Gottesglaube des Islam ist heute auf dem Wege seines Martyriums weit in derselben Richtung vorgeschritten. Man müßte ungeahnte Mittel zur Verfügung haben, seinen Zeitgenossen in die Ohren zu schreien, um sie zum Verständnis *der* Menschen zu bringen, die existentiell und religiös fortschreitend fester gewürgt werden, so daß sie in ihrer Verzweiflung zu dem Entschluß kommen, in den hundertprozentigen Tod zu gehen, um mit ihrem Sterben Allah zu bezeugen. Sie gehen insofern den Weg Jesu.

Aber es ist unmöglich, dies nur »zu verstehen«; der eigene Wille müßte denn zu einer solchen Bereitschaft gelangt sein. Wir, bei denen das nicht der Fall ist, haben kein Recht, eine derartige Selbsttötungstat zu beurteilen, geschweige denn zu verurteilen. Wir können nur die

Hand auf den Mund legen und schweigend unsere Betroffenheit und Scham bezeugen. Mit der Selbstopfertat beantwortet Ismael die Gott trotzend Vermessenheit der modernen teuflischen Selbstüberhebung.

Ismael ist der Zeuge der Rechtheit Gottes und in dieser der Gerechtigkeit im engeren Sinne. So faßt sich sein Selbstopfer in der Form des Attentats. Im Attentat wird es Opfertat. Jedoch nicht darin, daß die Ungerechtigkeit vernichtet, vielmehr darin, daß es unmittelbar im Willen Gottes vollzogen wird, liegt sein letzter, tiefster, religiöser Sinn. »Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!«<sup>1</sup> – und *diese Tat*,<sup>2</sup> *in diesem Geiste* vollzogen, eint den Muslim mit dem Christen, der Jesus in *Seiner* Haltung in den Tod folgt. Hier erkennen Isaak und Ismael einander.

Hochpreise meine Seele den Herrn! Allahu akbar!

Er ist Gott.

Es gibt keinen Gott außer Ihm.

Er ist der König, der Heilige, der Friede,

Er ist der, der Seine Wahrheit bezeugt,

Der Allgegenwärtige, der Allmächtige,

Er ist Gott,

überlegen allem, was man ihm gleichstellt.

Er ist Gott, der Schöpfer, der jegliches Ding erschafft, der

Gestalter ...<sup>3</sup>

Er ist der Allmächtige und Weise. (LIX, 23–24)

---

1 Sophokles, *Antigone*. 2 Ich sage *Tat*, nicht Attentat (Anmerkung für solche Leser, die Guantanamo verstehen können). 3 al-malik; al-qudûs; as-salâm; al-mu'min; al-muhaymin; al-'aziz; al-gabbâr; al-mutakabbir; al-hâliq; al-bâri; al-musawwir.

Es sei mir am Ende meiner Ausführungen erlaubt, die Gesinnung, in der ich sie geschrieben, durch Worte des Koran selbst auszudrücken:

Du wirst feststellen,  
daß die den Gläubigen durch ihre Liebe Nächsten  
die sind, die sagen: ›Ja, wir sind Nazoräer!‹ Denn man findet unter  
ihnen Priester und Mönche, die nicht vor Stolz aufgebläht sind.  
Du siehst ihre Augen von Tränen fließen,  
wenn sie hören, was dem Propheten geoffenbart worden ist, weil  
sie die Wahrheit darin erkennen.  
Sie sagen: ›Unser Herr Gott, wir glauben.  
Verzeichne uns darum unter den Zeugen!‹ (Sure V, 82–83)

---

Mein Dank gilt Herrn Dr. Christoph Heger und den ihm befreundeten Koranologen, mit dem ich, während ich dieses Buch schrieb, ständig habe kommunizieren können.

Desgleichen schulde ich Dank und sage ihn gerne Frère Bruno Bonnet-Eymard, der mir als erster die religiöse Tiefe des Koran erschlossen hat.